

Verbundkatalog Kalliope

In: Frankfurter Neue Presse

Flirt im Tierladen. Monika Mann bummelt durch Rom.

Mann, Monika

1956-04-03

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Beleg-Sendung

Frankf. Neue Presse

3. 4. 56

Flirt im Tierladen

MONIKA MANN bummelt durch Rom

Doch wunderbarlich, daß die Welt sich nicht verträgt. Zu Ostern gehen viele Völker und Rassen in Rom spazieren, und keiner tut dem anderen was. Im Gegenteil, einer trachtet dem andern behilflich zu sein, und einer trachtet den andern zu verstehen. Inder, Schweden, Spanier, Neger, Deutsche, Franzosen, Engländer, Amerikaner, Russen begegnen sich allenfalls mit Fernstechern, keinesfalls mit Atombomben.

Doch war dies eine kühle Ostern: ich dachte, so kühl könne es nur in New York zu Ostern sein, wo das Zähneklappern auf der Fifth-Avenue-Promenade traditionell ist. Die blühenden Gärten von Rom froren im Schneewind, der aus dem Norden kam. Mit hochgeschlage-

nem Kragen und angelaufener Miene machte ich mich auf den Bummel.

Man fror in allen Sprachen.

Ich sah ein kleines Frauei mit einem großen Tulpenstrauß zwischen die Autos springen: alles, was sie von einem Malheur trennte, war wohl der Heilige Geist, der im Schneewind schwebte.

Ich sah einen Mönch am Arm einer Dame andächtig vor einer Konfiserie stehen: sie hatten dieselben Nasen, und ich verstand, daß die Schwester dem frommen Bruder einen Osterbesuch abstattete.

Und ich sah einen Herrn ein Osterei tragen, das war so groß wie ein Reklameei, ein Symbol. Er schien das Haupt- und Urei aus duftender Schoko-

lade mit einer enormen Atlasschleife für seine Geliebte erstanden zu haben, die gewiß bis ein Uhr mittags im seidenen Himmelbett schlummerte.

Ich sah auch einen Mann mit einem Bein, begleitet von einem Hündchen, das ein geschmücktes Körbchen im Maul trug, und in dieses Körbchen fiel das Kleingeld der gerührten Passanten.

Ich sah, was man eben so sieht in den Straßen. Davon wollte ich eigentlich nicht reden, denn es ist allgemein. Ich wollte von einer kleinen Besonderheit reden, auf die ich unvermutet stieß.

Da waren sinnliche Seidenstoffe in einem Fenster drapiert. Daneben war ein Geschäft mit feudalen Hütchen, und wiederum daneben war ein Tierladen. Es gab Vögel, Äffchen, Hündchen und Schildkröten zu sehen. Die Äffchen blickten philosophisch drein und machten dann irgend etwas ganz Unerwartetes; die Vögel hopsten piepsend im Käfig herum; die Hündchen schmiegt sich aneinander; und die Schildkröten mochten sich über alles im stillen wundern.

Geheimnisvolle Tiere. Ich kann mir vorstellen, daß eine Karawane von Schildkröten leise trommelnd durch mondlichtes Sumpfland zieht, sich selber huldigend. Unsere hier mochten sich also wundern und mopsen — ein Schaulustenerleben ist ein halbes Leben.

Mutter Schildkröte saß auf einem Salatblatt, die Kleinen um sie herum. Ihr Köpfchen stach aus dem Panzerhaus, überall und nirgends hinblickend. Sie schien zu gähnen und ließ gelegentlich ein Bein in das Erdgeschloß hängen, wo die Hunde wohnten.

Ein blondflaumiger Hund unbestimmter Rasse entwirrte sich aus dem zärtlichen Knäuel von Pudeln und Schnauzern und schnappte nach dem Schildkrötenbein. Mutter Schildkröte war gekitzelt — tickled to death, wie man auch sagt. Sie baumelte nonchalant mit dem Beinchen, das blonde Hündchen schnappte es, die Kröte zog es geschmeichelt ein und wieder heraus.

Und das Hündchen nahm es aufs neue zart und neckisch zwischen seine jungen weißen Zähne und beleckte es mit seiner jungen roten Zunge. Ich glaube nicht, daß es dabei an Schildkrötensuppe dachte, es war ein ausgesprochener Flirt.

Jemand lachte tief und herzlich. Auch ich lachte und sah jemandem ins Gesicht. Es war ein Mann in einem schwarzen Leinenanzug und einem pastellblauen Halstuch; er hatte pastellblaue Augen, hohe, breite Backenknochen; er war barfuß in Sandalen; ein russischer Tänzer, beschloß ich.

Wir lachten und schauten einander an. Mit Bewunderung sah ich, daß er gar nicht fror.